

Gedenkblatt für Auguste, Ludwig, Siegfried, Johann Ernst, Herbert und Elise Wagner

Ludwig Wagner wurde am 27.10.1903 in Lüttich geboren, seine Frau Auguste Wagner (geborene Laubinger) ungefähr ein Jahr später, am 21.01.1905 in Holzhausen. Doch unter welchen Umständen? Es lässt sich vermuten, dass sie mit ihren Familien in Wagen umherfuhren und nur in den Wintermonaten einen festen Wohnsitz hatten. Ludwigs Familie ließ sich ungefähr ab 1927 in der Brinkstraße 6-7 in Münster nieder. Doch wie lernten Auguste und Ludwig sich kennen? Kannten sie sich schon, bevor sie in Münster ihren festen Wohnsitz hatten? Es fällt uns unglaublich schwer, diese Menschen zu würdigen, wenn wir über so viele Dinge nur spekulieren können, die den größten Teil ihrer Persönlichkeit ausmachen.

Am 07.06.1925 bekamen die beiden ihr erstes Kind, Siegfried. Am 27.02.1927 folgte dann ihr Sohn Johann Ernst, ein Jahr später am 28.03.1928 ihr dritter Sohn Herbert und wieder ein Jahr später am 26.03.1929 ihre einzige Tochter, Elise.

Was wir, abgesehen von diesen doch sehr trockenen Daten, noch über das Leben der Familie Wagner herausgefunden haben, ist, dass innerhalb der Großfamilie ein sehr starker Zusammenhalt herrschte. Ludwigs Mutter Mathilde Wagner hatte, nachdem ihr Mann Hippolyt verstorben war, die Rolle des Familienoberhauptes übernommen und sorgte dafür, dass sich alle gegenseitig unterstützten. Mit Sicherheit haben Ludwig und Auguste ihre vier Kinder nicht alleine großgezogen. Ludwigs Mutter, Mathilde Wagner, und Ludwigs Geschwister haben, so wie es in der Familie üblich war, ebenfalls einen großen Teil dazu beigetragen, auf die Kinder aufgepasst und dafür gesorgt, dass sich immer jemand um sie gekümmert hat. Wir gehen also davon aus, dass Siegfried, Johann Ernst, Herbert und Elise sehr behütet und umgeben von sehr liebevollen Menschen aufgewachsen sind. Auch im Umfeld der Brinkstraße 6-7 gab es einen großen Zusammenhalt innerhalb der Sinti. Ausgrenzung von außen war für sie alle allgegenwärtig, Familie und Freunde hatten also immer einen sehr hohen Stellenwert. Was Ludwig beruflich

gemacht hat, wissen wir ebenfalls nicht. Gemäß einer Meldekarte war Ludwig Arbeiter wie seine Brüder Julius und Josef, das heißt, dass sie meist Gelegenheitsarbeiten übernahmen. Ludwig könnte zum Beispiel Scherenschleifer, Musiker oder auch Altwarenhändler gewesen sein. Vielleicht hat er allerdings auch Kurzwaren, wie zum Beispiel Nadeln, Knöpfe oder Reißverschlüsse verkauft. Besonders als sich die Macht des Nazi-Regimes vergrößerte und klar wurde, dass sie als Sinti Familie eine von den Nationalsozialisten nicht anerkannte Gruppe darstellten, muss das Leben immer weniger unbeschwert geworden sein. Auffallen durfte man um keinen Preis mehr. Wie musste es für Ludwig und Auguste gewesen sein, zu sehen, dass sie ihre Kinder in ihrer Freiheit einschränken mussten? Dass sie bei jeder Person, der sie sich anvertrauten, unglaublich vorsichtig sein mussten? Dass im Grunde jeder ein Verräter sein konnte? Dass ihre Kinder im Schulunterricht auf der Uppenbergschule vermutlich deutlich zu spüren bekamen, dass sie „weniger Wert“ seien, dass an ihnen vielleicht auch vorgeführt wurde, wie ein „Zigeuner“, also ein „Nicht-Arier“, aussähe? Dass sie sich öffentlich als „Zigeuner“ kenntlich machen mussten? Konnten sie ahnen, wie sich die



Ludwig und Auguste mit ihrer Tochter Elise am Tag der Feier der Erstkommunion (Bild aus Privatbeständen)

Situation für sie und ihre Kinder weiterentwickeln würde? Vermutlich nicht. Doch was haben die Kinder bemerkt? Der älteste Sohn, Siegfried, war im Jahr der Machtübernahme 1933 gerade einmal 8 Jahre alt. Was hat man mit acht Jahren bereits erlebt? Inwiefern spürte die Familie in diesem Jahr schon, was sich alles für sie verändern würde? Wie mag er sich gefühlt haben, als er mit Beschimpfungen von Mitschülern, Lehrern oder vielleicht sogar von früheren Freunden konfrontiert wurde, die sich gegen seine Familie richteten? Gegen seine Familie, die für ihn immer ein sicherer Ort war? Der Ort, an dem er bedingungslos geliebt und für ihn gesorgt wurde? Eine solche Demütigung in solch jungen Jahren erleben zu müssen, muss sich in unvorstellbarem Maß auf seine Persönlichkeit ausgewirkt haben. Bestimmt hat er sich als ältester Sohn auch Sorgen um seine Familie gemacht. Oder begann die Ausgrenzung für die Familie erst einige Jahre später? Konnte Siegfried seine Schulzeit bis zu seinem 12. Lebensjahr im Jahr 1938 noch einigermaßen genießen? Mit 12 Jahren war er sicherlich in der Lage, zu erkennen, dass seiner Familie irgendwie Gefahr drohte. Um seine drei jüngeren Geschwister machte sich Siegfried sicherlich auch Sorgen. Aber mit wem hat er sich am besten verstanden? Johann Ernst war nur anderthalb Jahre jünger als Siegfried, Herbert auch nur zweieinhalb Jahre jünger. Haben sie viel miteinander gemacht? Zusammen gespielt? Haben sie sich vielleicht auch oft gestritten? Auch Johann Ernst und Herbert waren im Jahr 1938 bereits einige Jahre in der Schule. Wie haben sie als Zehn- und Elfjährige Ausgrenzung erfahren müssen? Haben sie mit ihren Eltern oder anderen Familienmitgliedern über ihre Ängste oder Sorgen gesprochen? Wie hat sich die neunjährige Elise in dieser gesamten Situation gefühlt? Hat sie sich gut mit ihren drei älteren Brüdern verstanden? Als kleine Schwester von drei älteren Brüdern wurde sie vielleicht beim Spielen oft ausgegrenzt. Aber sicherlich hatte auch sie in der Nachbarschaft Freundinnen, mit denen sie sich gut verstand.

Mit Sicherheit herrschte unter den vier Geschwistern die meiste Zeit ebenfalls ein großer Zusammenhalt, das würde zumindest den gesamten Familieneindruck widerspiegeln. Es gibt so viele Fragen, die unbeantwortet bleiben. Dinge, die uns in unserem eigenen Leben vielleicht belanglos erscheinen, die aber in Bezug auf diese 6 Menschen wichtig wären, um angemessen an sie zu erinnern. Man muss sich doch unglaublich hilflos als Kind fühlen, wenn man merkt, dass die eigenen Eltern mit den Jahren immer unruhiger werden. Wie muss man sich fühlen, wenn man merkt, dass sie Angst haben? Dass das gesamte Wohnviertel plötzlich nicht mehr sicher ist? Wie fühlt man sich als Mutter, wenn man Angst hat? Angst um die eigenen Kinder. Wenn man diese Angst vielleicht aber nicht zulassen will, um den Kindern die Angst zu nehmen. Vielleicht gab es einen Punkt in Augustes Leben, an dem sie wusste, dass es für ihre Familie wahrscheinlich keinen Ausweg mehr geben würde. Konnte sie sich mit Ludwig darüber austauschen? Wir können uns nicht vorstellen, wie hart es sein muss, den eigenen Kindern Hoffnung auf eine positive Zukunft zu geben, wenn man selber doch weiß, dass sie vermutlich nicht einmal das Erwachsenenalter erreichen werden. Und Ludwig? Dachte er ähnlich wie seine Frau? Hatten sie gemeinsam jemals überlegt zu flüchten? Oder hatten sie wirklich bis zum Schluss die Hoffnung, dass es sie nicht so grausam treffen würde? Der 09.03.1943 war ein Dienstag. Der Tag ihrer Deportation. Hat die Familie ihn noch als „ganz normal“ empfunden oder lebten sie zu dem Zeitpunkt bereits in der ständigen Angst, alles zu verlieren? Vielleicht haben sie an dem Tag noch friedlich alle zusammengesessen. Vielleicht auch gemeinsam musiziert. Oder war das alles zu diesem Zeitpunkt gar nicht mehr möglich? In den frühen Abendstunden dieses Tages wurde ohne Ankündigung in ihr Haus eingedrungen, jedes Verstecken war zwecklos, denn sie wurden alle gemeinsam herausgeholt und gewaltsam auf einen Wagen getrieben. Die Uppenbergschule, die die Kinder besuchten, erstellte zuvor eine Liste, die den Polizisten verriet, dass Familie Wagner

eine Sinti Familie sei. Diese Liste war ausschlaggebend für die Deportation sechs unschuldiger Menschen. Es ist nicht einmal in Worte zu fassen, wie grausam dieser Moment für die Familie gewesen sein muss. Ludwig und Auguste war mit Sicherheit klar, dass sie nun etwas erwartete, was unfassbar grausam für sie alle enden würde. Und auch Siegfried, Johann Ernst, Herbert und Elise, die mittlerweile alle das Teenageralter erreicht hatten, waren sich sicherlich bewusst, dass dies das letzte Mal war, dass sie ihr Zuhause sahen.